Zeitschrift: Schweizerisches Forst-Journal Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 11 (1860)

Heft: 7

Artikel: Holz-Transport auf Drahtriefen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-673359

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerisches

Tout it - Zout na 1,

herausgegeben

vom

schweizerischen Forstverein

unter ber Redaftion

bes

Forstverwalters Walo von Gregerz.

XI. Jahrgang.

M.o. 3.

Juli 1860.

Das Forst-Journal erscheint monatlich, im Durchschnitt 1 Bogen stark in Hogen ex's Buchbruckerei in Lenzburg, zum Breise von 2 Fr. 50 Mp. franko Schweizergebiet. Alle Postämter werden in den Stand gesetzt, das Journal zu diesem Preise zu lietern

Holz: Transport auf Drahtriesen.

Bur Zeit bleibt das kleinere Aft= und Reisigholz noch an vielen Orten im Hochgebirge unbenutt auf den Schlägen und in Durchforstungen liegen, weil die Kosten des Transportes, sei's nun auf den gewöhnlichen Schlittwegen oder wie immer selber bislang möglich zu machen war, in den weitaus meisten Fällen den Werth dieser Vrennholz-Sortimente weit übersteigen. Ja selbst bei guten Weg-Einrichtungen würde es manchmal die Frage sein, ob nicht die Entlegenheit mancher Wald-Orte den Transport per Wagen oder Schlitten dennoch zu kostspielig für dersgleichen Sortimente machen würde, da gerade im Hochgebirge gute Fahrwege oft mit großen Umwegen verbunden sind. Geswöhnliche Holzriesen eignen sich auch nicht immer zum Transport von geringerem Asts oder gar Reisigholz und so muß also

mitunter viel Heizmaterial zum Schaben bes Walbes und seines Ertrages auf den Schlägen zu Grunde gehen und dafür ichones, vielleicht sogar zur Benutzung als Ban- und Nutholz brauchbares Material als Brennholz in den dortigen Umgegenden verwendet werden, weil natürlich vor Allem andern die Bewohner jener ohnehin oft rauhen Gegenden eine warme Stube felbst dem Geld= Gewinn vorziehen müffen. — Dieser Verluft an Holz, das noch zur Heizung brauchbar wäre, ist ein entschiedener Nachtheil für den Wald-Ertrag, der jedem Forstmann und Waldbesitzer am Bergen liegen muß und dergleichen Verlufte durch die Ermög= lichung einer wohlfeilen Transport-Einrichung zu vermeiden, so= mit den Wald-Ertrag zu heben, ist gewiß eines Jeden Gedanke, der Gebirgswaldungen bewirthschaftet oder auch nur schon Gelegenheit hatte Holzschläge im Gebirge zu bereifen. Gewiß ift bei diesen oft gräulichen Holz-Verschwendungen, verursacht durch die Lage des Ortes und der Transportschwierigkeit, schon Manchem, wenn er oben am Rande einer Fluh stehend, hinter sich den Holzschlag mit diesen Massen von Aesten und Zweigen liegen fah, der Gedanke gekommen, wenn man nur da eine Riese in's Thal hinunter bauen könnte, wie leicht ware es dann all dieß · Brenn-Material noch vorteilhaft zu benutzen. Die Unmöglichkeit des Baues einer Riese lösete aber alsbald der Gedanke an ein Drahtseil ab, an welchem man das Holz hinabrutschen lassen fonnte u. dgl. m. Die Idee weiter spinnend, scheint uns an und für sich zwar nicht so verkehrt, aber weil man keinen wei= teren Anlaß fand, sie selbst zu versuchen, so getraut man sich auch nicht, selbe als ein neues, möglicher Weise an einzelnen Orten brauchbares Transportmittel Andern zum Bersuche anzurathen, denn man möchte nicht gern als ein theoretischer Experimentator angesehen sein. — Glücklicher Weise gibt es aber Leute, die, mit ähnlichen Gedanken sich beschäftigend, auch im Falle find, selbe praktisch auszusühren, daher wir uns beeilen, den Holz-Transport auf Drahtriesen, wie er in Trient betrieben wird, um fo mehr unsern Lesern mitzutheilen, als wir glauben, daß wir allerdings Lokalitäten in unsern Hochgebirgen haben, wo dieß Verfahren anwendbar fein könnte. Wenn fich übricens Schreiber

Dieses recht erinnert, so ist dieses Transport-Mittel oder ein demselben ähnliches bereits im Kanton Graubünden und zwar an der Via mala in Anwendung, und es wäre höchst erfreulich hierüber Näheres zu vernehmun. — Wir entnehmen den daherisgen Bericht der Monatsschrift für das Forsts und Jagdwesen mit besonderer Berücksichtigung für Süddeutschland, Dezember 1859, Seite 471—475, wo er also lautet:

In der Gegend von Trient in Südthrol blieb früher das Reißholz auf den Bergen nutzlos im Walde liegen, verhinderte den Aufwuchs des jungen Waldes so lange, bis es verfault war, und dadurch ging dem Waldeigenthümer der jährliche Zuwachs auf viele Jahre verloren, während am Fuße desselben Berges, von blos 2000 Fuß Höhe, die Thalbewohner Mangel an Holz hatten.

Diese Gründe bewogen mich, eine Drahtrieße, dort unter dem Namen "Waldtelegraph" bekaunt, anzuwenden, weil durch sie folgende wesentliche Vortheile zu erreichen sind:

- 1) Kann durch dieselbe das Reißholz im felsigen Hochgebirge, wo noch keine fahrbaren Wege bestehen, herabgerießt werden, was auf gewöhnlichen Rießen nicht angeht.
- 2) Ist der Gewinn an Transportsosten und Zeit auch bei vorhandenen Wegen sehr bedeutend, und beträgt oft 50 bis 70 Prozent.
- 3) Leidet auf dieser Drahtrieße das Holz keinen Schaden, während bei dem sonst nur möglichen Transporte durch Schleisfen wenigstens 5% verloren gehen.
- 4) Ist diese Vorrichtung so einfach, daß gewöhnliche Holzarbeiter sie aufstellen und benützen können, auch kommt sie wohlfeiler als die oft sehr kostspieligen Holzrießen.
- 5) Kann die Drahtrieße leicht und mit wenigen Kosten von einem Ort zum andern transportirt werden, ohne daß sie Schaden leidet
- 6) Sind die Auslagen so gering, daß die bisher von den Holzarbeitern in den Hochwäldern zurückgelassenen Aaste und Gipfel, vorzüglich in Südthrol, noch mit Ruten herabgebracht und verkauft werden konnten.

- 7) Kann man auf dieser Drahtrieße auch Kohlen, Nadels und Laubstren, Theer, Pech, Gras, Hen herabrießen, ja in Teswico im Trienter Kreis wird schon jetzt täglich von der Alpe in das Thal Milch und Käs abgerießt.
- 8) Kann diese Abrießung auch bei Regenwetter vorgenomsmen werden, ohne daß die Arbeiter naß werden, sobald oben auf dem Berge über den Bock und unten am Fuße über die Walze ein Nothdach gemacht wird.
- 9) Ist die Kontrole und Aufsicht des ganzen Transportes viel einfacher und leichter als auf den Landwegen.

Ich benützte diese Drahtrieße mährend meines zweijährigen Aufenthaltes blos zur Abriegung von Faschinen und Brennholz. Bei Meran wurden von einem Trientiner Kaufmann, Angelini, selbst Bretter mittelft eisernen Hacken abgerießt, allein wegen Mangel an geeigneter Vorrichrung am Fuße der Rieße zerschmet= terten sich diese Bretter häufig. Man beabsichtigt jetzt eine Vorrichtung herzustellen, um stärkeres Holz, felbst Bau- und Gägholz herabzuschaffen, und hofft die Hölzer mittelst zweier, an beiden Enden derfelben befestigten Backen, auf einem stärkern Draht abrutschen laffen zu können, wobei, um das Zersplittern, überhaupt das Beschädigen der am Fuße des Berges anlangen= ben Hölzer zu verhindern, eine fackförmige Spiralfeder von ftarfem Gisendrahte angebracht werden soll, von welcher Feder erwartet wird, daß sie die Gewalt des herabschießenden Holzes brechen und nach dem Stoß, durch die ihr inwohnende Rraft, das Holz etwas zurückschieben werde, während sie selbst, sobald das Holz entfernt ist, wieder in ihre vorige Lage zurückfehrt.*)

Diese Drahtrieße wird dadurch hergestellt, daß man einen Eisendraht vom höchsten beliebigen Punkte eines Berges abwärts bis dahin, wo weitere Transportanstalten vorhanden sind, spannt. Der Eisendraht muß aber vor der Benützung jedenfalls durchsgeglüht werden, damit er dem Zerreißen weniger ausgesetzt ist.

^{*)} Dhne nns auf eine Beurtheilung dieses Projekts einlassen zu wollen, gluuben wir, daß statt einer solchen Feder eine gehörige Menge irgend elasstischer Gegenstände, wie z. B Neißig, Stroh, Gras und sonstige Forstunskräuter, am Ende der Nieße unter dem Draht angebracht (vielleicht auch Säcke mit Moos u. bgl.) anwendbar ware.

Die Dicke desselben hängt von dem Gewichte des zu rießensten Holzes ab. Zu der Abrießung von 3 Schuh langen, 6 Zoll im Durchmesser haltenden Wellen und 3 Schuh langem, einmal gespaltenem buchen Scheit- und Prügelholz benützte ich solchen von 1/4 Wiener Zoll Stärke, wovon die Länge einer Wiener Klafter 1 Pfund wog.

Auf einem solchen Drahte können alle Gegenstände bis zur

Schwere von 50 bis 60 Pfund abgerießt werden.

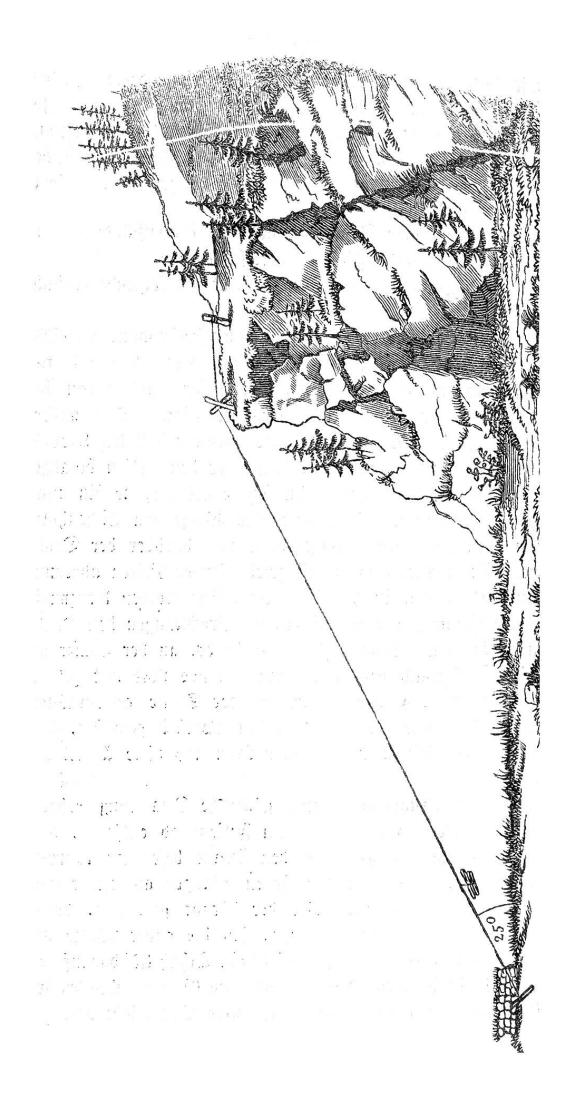
Die Anspannung des Drahtes geschieht auf folgende einfache

Beise:

Auf dem Berge wird am Rande einer Felsenwand ungefähr 8-10 Klafter von demselben ein Lärchen = Klotz 4 Schuh tief in nach rückwärts schräger Richtung eingesetzt und baran ber Draht durch mehrmaliges Umwinden befestigt. Das andere Ende des Draftes wird mittelft eines daran befestigten Klotzes, Steines, oder Gewichts nur vorsichtig über den Felsen herabgelassen und bis zu dem Punkte im Thale geleitet, wohin man das Holz bringen will. Dort wird eine Walze von Eichenholz, welche in 2 Säulen läuft, eingegraben und darüber der Draht gespannt. Diese Walze wird mit zwei eisernen Reifen abgebunben, damit fie nicht springt, und in der Mitte werden freuzweise Löcher durchgestemmt, um mittelst eisenen Brechstangen den Draht spannen gu fonnen. Sehr vortheilhaft ist es, an der Walze an einem Ende außerhalb der Säule ein eifernes Rad mit Zacken zu befestigen, welches durch einen an der Säule angebrachten Heber beim Anspannen des Drahtes den Vortheil gewährt, daß der Draht nicht leicht zurück ablaufen kann und viele Arbeit er= spart wird.

Bevor der Draht noch seine gänzliche Spannung erhält, wird auf dem Berge soweit von dem Felsenrand entfernt, daß 2 Arbeiter bequem das Holz an den Draht befestigen können, ein sogenannter Holzbock von 2 buchenen Stangen aufgestellt und darüber der Draht gezogen. Ist der Draht gespannt, dann werden um die Walze Steine gelegt, bis die ganze Walze zugedeckt ist, und oberhalb Rasen und Erde ein Schuh tief darauf gesichüttet, damit sich die Krast des abrutschenden Gegenstandes bricht.

Nachstehende Zeichnung stellt eine solche Drahtrieße vor.



Bei der Anspannung des Drahtes soll die Reigung desselben weder zu stark noch zu schwach sein, doch kommt auch hier viel auf die Länge des Drahtes an. Die gewöhnliche Reigung meisner Rießen betrug 25 bis 35 Grade, höchstens 40 Grade. Da es sich öfters bei Anspannung des Drahtes trifft, daß er absreißt, will ich hier die einfache Löthung desselben beschreiben:

Die beiden abgebrochenen Enden des Drahtes werden zussammengebracht, und nachdem jedes auf einige Zolle Länge bis zur Mitte durchgefeilt ist, genau übereinander und dazwischen einiges Aupfer gelegt, hierauf werden die zusammengefügten Theile mit seinem Draht ganz sest umwunden und in ein glühendes Kohlenbecken so lange gehalten, dis das Aupfer geschmolzen und der Draht ganz durchgeglüht ist, dann wird derselbe herausgezogen, wenn er erkaltet ist, der umgebundene seine Draht absgenommen, und endlich werden die rauhen Stellen glatt abgeseilt, damit die abrutschende Welle keinen Anhaltspunkt findet.

Zum Andinden des Holzes an den Draht habe ich eiserne und hölzerne Hacken versucht, allein einfache Wieden, fest gedreht aus Zjährigen Loden von Haseln, Hainbuchen, Eschen, Weiden, Vogelbeer, oder von Fichten- und Tannenästen am besten gesunden. Die Wellen oder Scheite wurden mittelst einer Wiede in der Mitte gebunden und durch eine weitere am Draht so befesteigt, daß die beiden Ende der Wiede in die Welle unter den Abbund gesteckt wurden, worauf die Welle durch ihre eigene Schwere am Drahte hinabrutschte. Durch Ausschen des zweiten Bandes wurde sie alsbald vom Drahte entsernt.

Ich hatte 40000 Wellen zu 3' Länge und 6" Dicke aus den bisher nutzlos im Walde umherliegenden Aesten und Gipfeln der gehauenen Stämme aufbinden lassen. — Der Transport auf dem sehr steilen Felsenwege hätte für einen mit zwei Ochsen bespannten Karren, oder das Vordergestell desselben mit 2 Kädern und 2 Schleisstangen, welcher im Tage nur einmal hin und hersfahren und 150 Wellen laden konnte, 1 fl. C.M. gekostet, somit wären 40000 Stück auf 266 fl. 40 kr. gekommen.

Dieselben haben auf der Drahtrieße folgenden Aufwand verursacht:

Die Länge des angespannten Drahtes betrug 1230 Wiener Klafter vom Drahte N. 17, 1/4" stark, die Wiener Klafter wog 1 Pfund, mithin der ganze Draht 12 Ctr. 30 Pfd. Er kostete per Centner 14 fl. 24 fr. C.M., zusammen, 177 fl. 8 fr. jedoch der Draht wenig abgenützt wird und immer wieder ge= braucht werden kann, rechne ich nur 10 % von der Kaufsumme hieher, also 17 fl. 42 fr. C.M Das Aufspannen verrichteten 4 Mann à 1 fl. 4 fl. — Macherlohn und Holzwerth für Säulen und Walzen 10 fl. — Am Fuße bei der Walze die Steine und Erde anzuführen, 4 Mann Während der Arbeit brach der Draht zweimal ab, zum löthen wurden verwendet 4 Mann und Material 5 fl. — Eine Welle brauchte vom Bock bis zur Walze 1 Minute, es wurden, da sie nicht schwer waren, immer zwei zugleich abgelaffen, und bei einem Lohn von 1 fl. per Tag kamen die 40000 Stück zu stehen auf . 100 ft. die ganze Auslage f. d. Drahtrieße betrug also 140 fl. 42 und im Vergleiche mtt dem Landtransport zeigte es sich, daß sechs Menschen in einem Tage ebensoviele Wellen herabbrachten, als 16 Menschen mit 16 paar Ochsen herabbringen konnten, überdieß aber eine Ersparniß von 125 fl. 58 fr.

Forstliche Studien.

Der Waldbau in Frankreich und Deutschland.
(Uebersetzung.)
(Fortsetzung)

Olivier de Serres, der im XVI. Jahrhundert lebte, scheint dasselbe Vorurtheil noch getheilt zu haben. Er gibt in seinem "Theater der Landwirthschaft und der Behandlung der Felder" folgende Definition von den Wäldern: "Wenn man von den